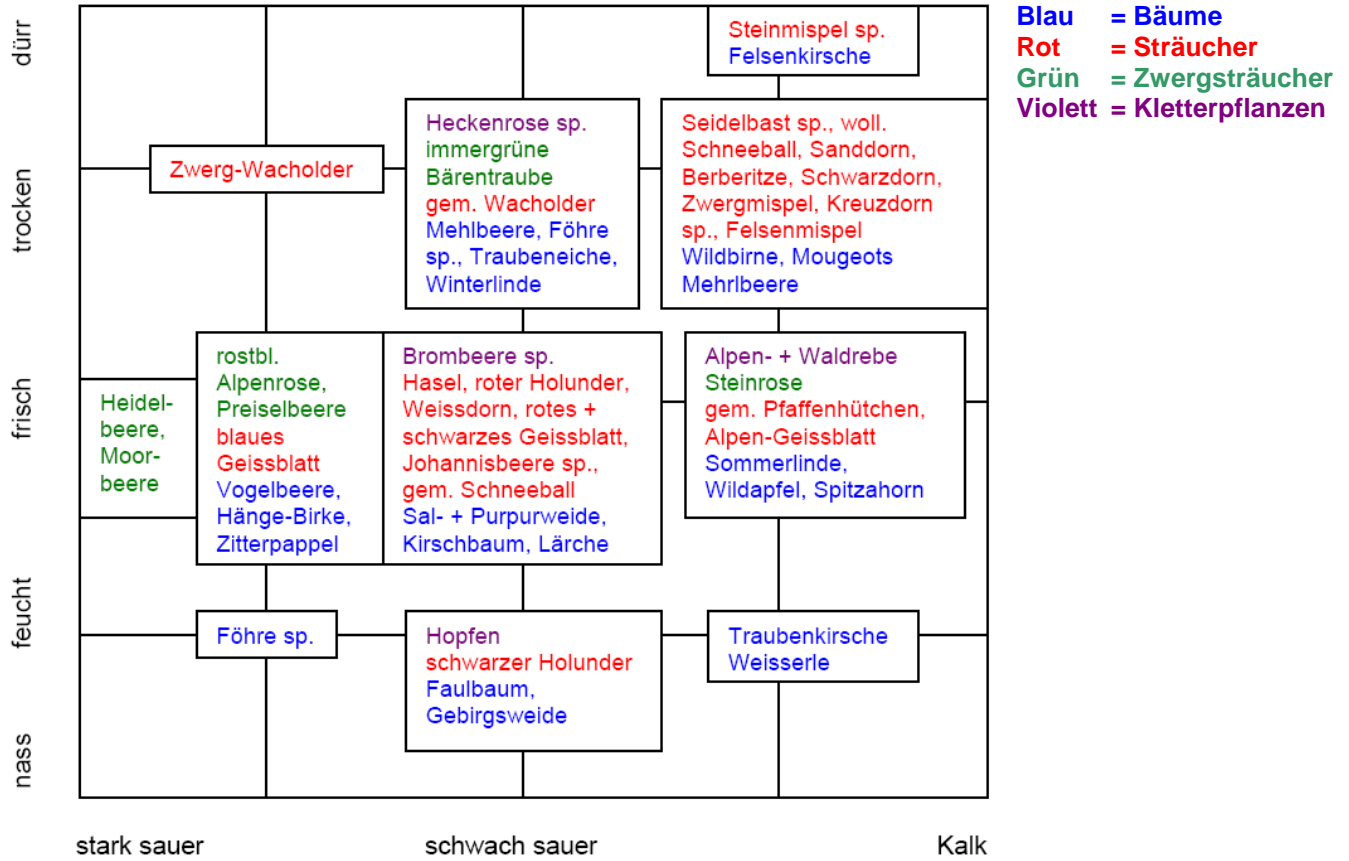


Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Kontinentale Hochalpen** (Engadin, Schams, Albula, Surses, Rheinwald):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

Entw.stufe	Höhenstufe	Exposition	Standort	Aufwertungsmöglichkeiten	Massnahmen	Bemerkungen
Baumbestand	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Nord	alle	Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen.	Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern.	u.a. Verbißgehölz für Rehe (Aspe und Weiden). Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze.
					Pionierbaumarten und Sträucher fördern.	
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	
					Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern.	
		Ost-Süd-West	mager, trocken	Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende	Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen.	Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute).
					Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dorntragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten).	Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter).
			Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern.	fördert Orchideen.		

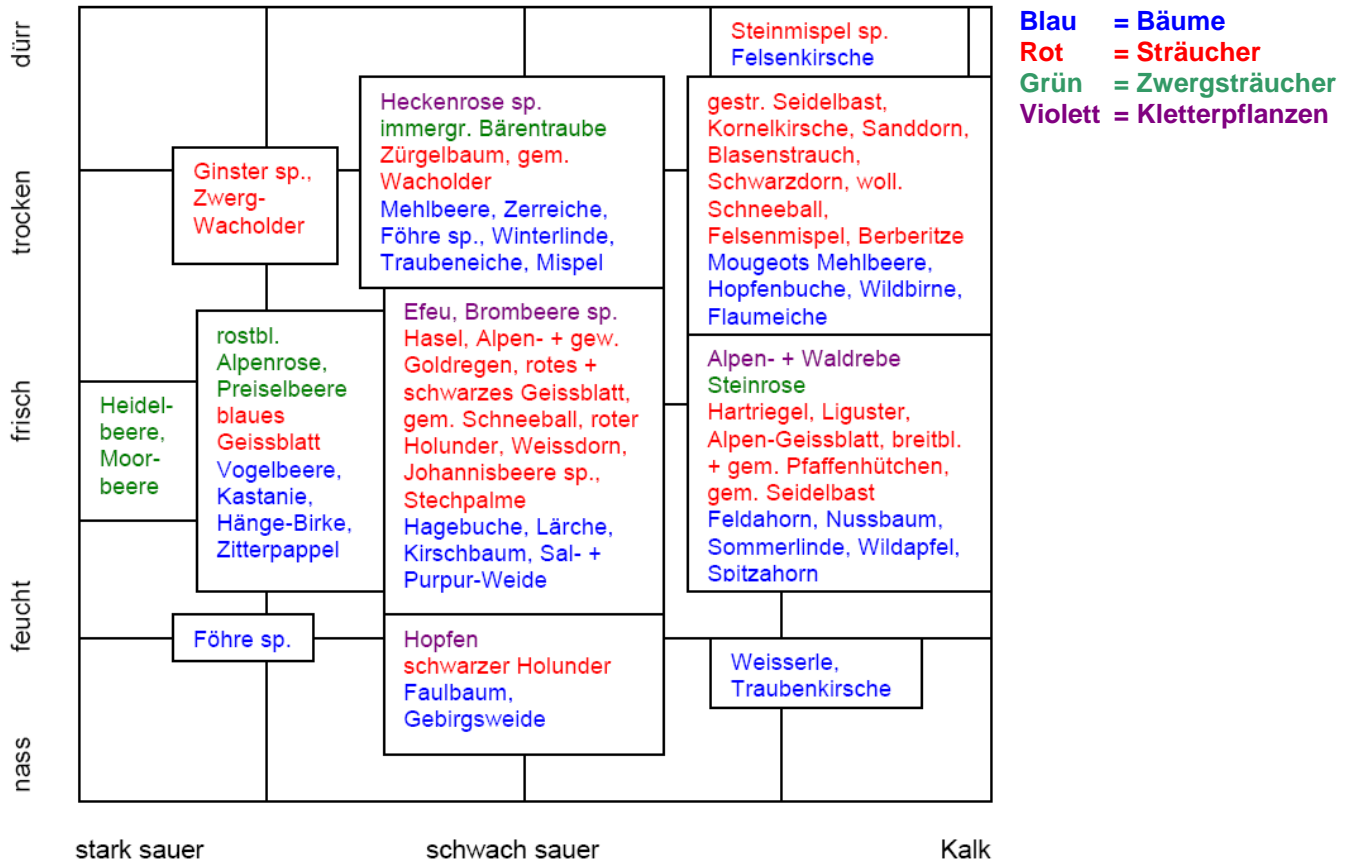
Jungwaldflächen	Tannen-Fichten- und Fichtenwald	alle	alle	Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufgelöster Waldrand .	Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vorhandene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen.	Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr minimieren.
					Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher).	Verbissgehölz für Schalenwild.
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weidpflege bis an den Waldrand.	Keine Beweidung und Düngung.
					Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthaufen).	
	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Ost-Süd-West	nährstoffreich, frisch	Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen).	Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.
					Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhaufen und offene Flächen).	wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc..
					Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baumschicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten.	Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren.
					Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerensträucher fördern.	Ev. sporadische Beweidung mit Ziegen (selektiver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung).
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.
					Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen.	Zufluchtsorte und Nistplätze für viele Tierarten.
Laubwald, Buchen-Tannenwald	Ost-Süd-West	feucht, nass	Diese Standorte möglichst der Natur überlassen oder eine aufgelöste Bestockung anstreben.	Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen.	Keine flächigen Freistellungen wegen Überhandnahme von Eschen-JW, Problemarten und Neophyten (Drüs. Springkraut, Riesen-Bärenklau).	
				Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern.		
				Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Keine Beweidung und Düngung.	
				Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Gräben schonen.	Lebensraum von Amphibien.	
Jungwaldflächen	alle	alle	Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschaftswald vom Wirtschaftswald abgegrenzt und freigehalten werden.	Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern.	Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldrute, Sommerflieder).	
				Fördern einer artenreichen Strauchschicht, aufkommenden Jungwuchs auf den Stock setzen.		
				Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Absprache mit Landwirtschaft).	Keine Beweidung und Düngung.	
				Kleinstrukturen fördern.		

Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Südliche Zwischenalpen** (Misox, Calanca, Bergell, Puschlav):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

Entw.stufe	Höhenstufe	Exposition	Standort	Aufwertungsmöglichkeiten	Massnahmen	Bemerkungen
Baumbestand	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Nord	alle	Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen.	Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern.	
					Pionierbaumarten und Sträucher fördern.	u.a. Verbißgehölz für Rehe (Aspe und Weiden).
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung.
					Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern.	div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze.
		Ost-Süd-West	mager, trocken	Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende	Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen.	Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute).
	Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dornentragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten).				Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter).	
	Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern.				fördert Orchideen.	

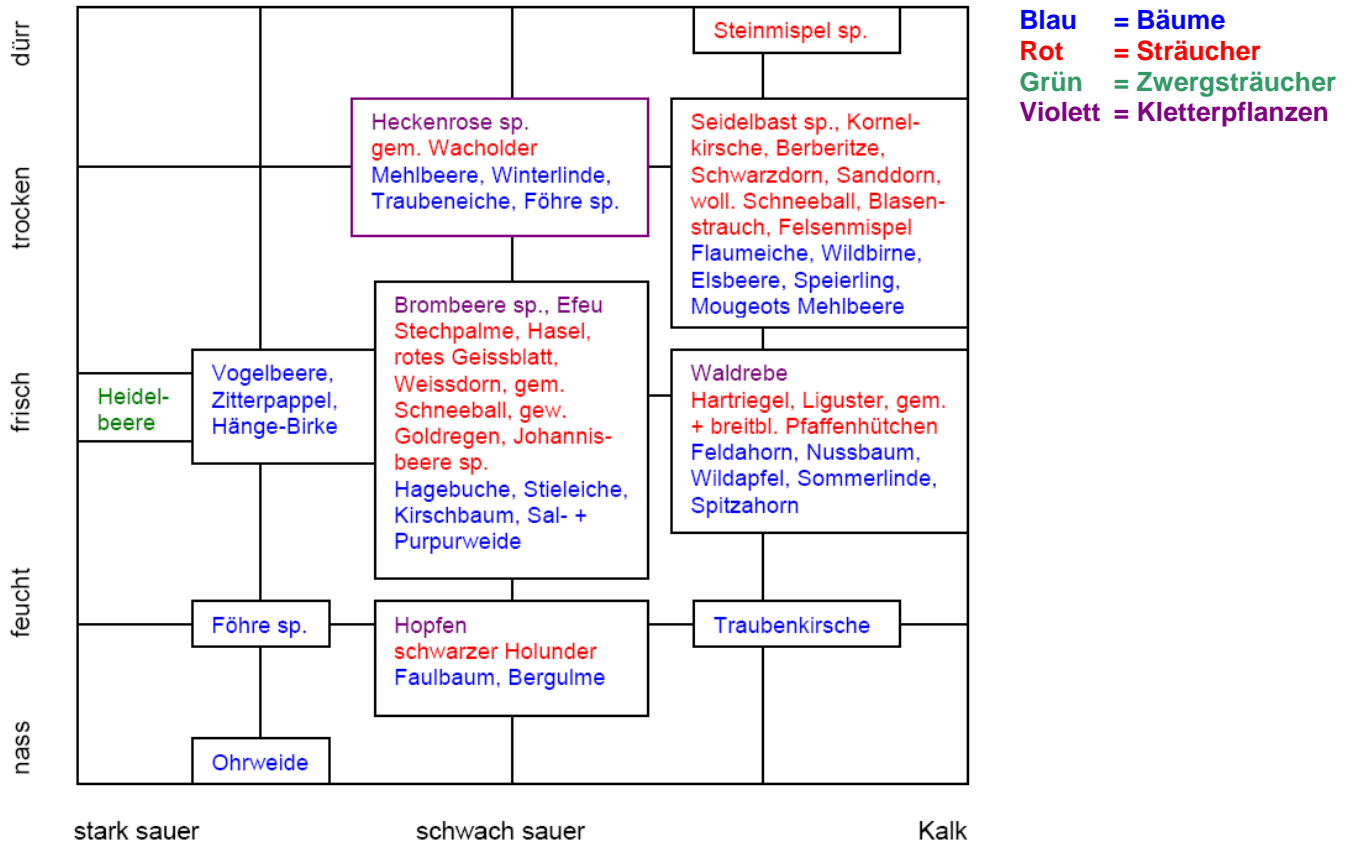
Jungwaldflächen	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Ost-Süd-West	nährstoffreich, frisch	<p>Strauchschicht) bestehen und keine negativen Effekte durch die Pflege eintreten.</p>	<p>Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.</p>	<p>Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinterte Puppen der Tagfalter sich darin befinden.</p>	
				<p>Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhäufen und offene Flächen).</p>	<p>wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc..</p>		
				<p>Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege, häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen).</p>	<p>Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten.</p>	<p>Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren.</p>	
				<p>Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerensträucher fördern.</p>	<p>Ev. sporadische Beweidung mit Ziegen (selektiver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung).</p>		
				<p>Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.</p>	<p>Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinterte Puppen der Tagfalter sich darin befinden.</p>		
				<p>Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen.</p>	<p>Zufluchtsorte und Nistplätze für viele Tierarten.</p>		
	Tannen-Fichten- und Fichtenwald	alle	alle	feucht, nass	<p>Diese Standorte möglichst der Natur überlassen oder eine aufgelöste Bestockung anstreben.</p>	<p>Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen.</p>	<p>Keine flächigen Freistellungen wegen Überhandnahme von Eschen-JW, Problemarten und Neophyten (Drüs. Springkraut, Riesen-Bärenklau).</p>
					<p>Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern.</p>		
					<p>Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.</p>	<p>Keine Beweidung und Düngung.</p>	
					<p>Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Gräben schonen.</p>	<p>Lebensraum von Amphibien.</p>	
					<p>Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufgelöster Waldrand.</p>	<p>Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vorhandene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen.</p>	<p>Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr minimieren.</p>
					<p>Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher).</p>	<p>Verbissgehölz für Schalenwild.</p>	
Jungwaldflächen	alle	alle	alle	<p>Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschaftswald vom Wirtschaftswald abgegrenzt und freigehalten werden.</p>	<p>Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern.</p>	<p>Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldrute, Sommerflieder).</p>	
				<p>Fördern einer artenreichen Strauchschicht, aufkommenden Jungwuchs auf den Stock setzen.</p>			
				<p>Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Absprache mit Landwirtschaft).</p>	<p>Keine Beweidung und Düngung.</p>		
				<p>Kleinstrukturen fördern.</p>			

Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Nördliche Zwischenalpen, tiefere Lagen** (Bündner Herrschaft, Churer Rheintal, Prättigau, Surselva, Domleschg / Heinzenberg: Laubwälder):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

Entw.stufe	Höhenstufe	Exposition	Standort	Aufwertungsmöglichkeiten	Massnahmen	Bemerkungen
Baumbestand	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Nord	alle	Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen.	Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern.	
					Pionierbaumarten und Sträucher fördern.	u.a. Verbissgehölz für Rehe (Aspe und Weiden).
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung.
					Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern.	div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze.
		Ost-Süd-West	mager, trocken	Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende	Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen.	Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute).
Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dornentragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten).	Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter).					
Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern.	fördert Orchideen.					

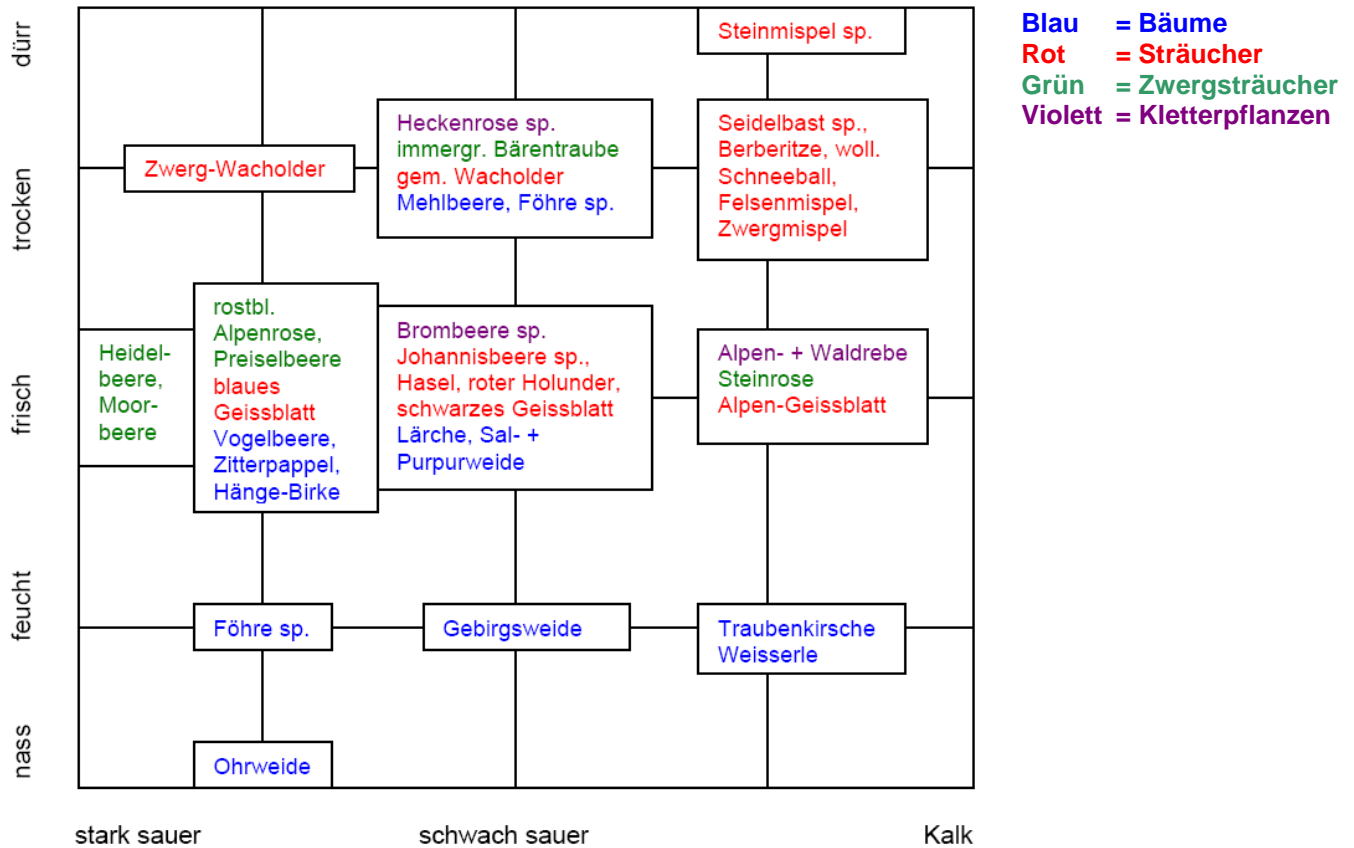
Jungwaldflächen	Tannen-Fichten- und Fichtenwald	alle	alle	Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufgelöster Waldrand .	Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vorhandene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen.	Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr minimieren.
					Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher).	Verbissgehölz für Schalenwild.
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weidpflege bis an den Waldrand.	Keine Beweidung und Düngung.
					Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthaufen).	
	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Ost-Süd-West	nährstoffreich, frisch	Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen).	Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnitgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.
					Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhaufen und offene Flächen).	wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc..
					Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baumschicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten.	Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren.
					Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerensträucher fördern.	Ev. sporadische Beweidung mit Ziegen (selektiver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung).
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnitgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.
					Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen.	Zufluchtsorte und Nistplätze für viele Tierarten.
Laubwald, Buchen-Tannenwald	Ost-Süd-West	feucht, nass	Diese Standorte möglichst der Natur überlassen oder eine aufgelöste Bestockung anstreben.	Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen.	Keine flächigen Freistellungen wegen Überhandnahme von Eschen-JW, Problemarten und Neophyten (Drüs. Springkraut, Riesen-Bärenklau).	
				Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern.		
				Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Keine Beweidung und Düngung.	
				Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Gräben schonen.	Lebensraum von Amphibien.	
Jungwaldflächen	alle	alle	Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschaftswald vom Wirtschaftswald abgegrenzt und freigehalten werden.	Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern.	Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldrute, Sommerflieder).	
				Fördern einer artenreichen Strauchschicht, aufkommenden Jungwuchs auf den Stock setzen.		
				Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Absprache mit Landwirtschaft).	Keine Beweidung und Düngung.	
				Kleinstrukturen fördern.		

Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Nördliche Zwischenalpen, höhere Lagen** (Bündner Herrschaft, Churer Rheintal, Prättigau, Surselva, Domleschg / Heinzenberg: Tannen-Buchenwälder und Nadelwälder):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

Entw.stufe	Höhenstufe	Exposition	Standort	Aufwertungsmöglichkeiten	Massnahmen	Bemerkungen
Baumbestand	Laubwald, Buchen-Tannenwald	Nord	alle	Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen.	Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern.	
					Pionierbaumarten und Sträucher fördern.	u.a. Verbissgehölz für Rehe (Aspe und Weiden).
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung.
					Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern.	div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze.
		Ost-Süd-West	mager, trocken	Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende	Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen.	Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute).
Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dornentragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten).	Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter).					
Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern.	fördert Orchideen.					

Jungwaldflächen	alle	alle	alle	Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschaftswald vom Wirtschaftswald abgegrenzt und freigehalten werden.	Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.	
					Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhäufen und offene Flächen).	wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc..	
					Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten.	Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren.	
					Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerensträucher fördern.	Ev. sporadische Beweidung mit Ziegen (selektiver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung).	
					Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen.	Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden.	
					Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen.	Zufluchtsorte und Nistplätze für viele Tierarten.	
					Diese Standorte möglichst der Natur überlassen oder eine aufgelöste Bestockung anstreben.	Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen.	Keine flächigen Freistellungen wegen Überhandnahme von Eschen-JW, Problemarten und Neophyten (Drüs. Springkraut, Riesen-Bärenklau).
						Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern.	
						Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume.	Keine Beweidung und Düngung.
						Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Gräben schonen.	Lebensraum von Amphibien.
						Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufgelöster Waldrand .	Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr minimieren.
					Jungwaldflächen	alle	alle
Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher).	Keine Beweidung und Düngung.						
Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weidpflege bis an den Waldrand.							
Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthaufen).							
Jungwaldflächen	alle	alle	alle	Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschaftswald vom Wirtschaftswald abgegrenzt und freigehalten werden.	Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern.	Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldrute, Sommerflieder).	
					Fördern einer artenreichen Strauchschicht, aufkommenden Jungwuchs auf den Stock setzen.		
					Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Absprache mit Landwirtschaft).	Keine Beweidung und Düngung.	
					Kleinstrukturen fördern.		